



Redaktion:
Petra Wiese (pwi), Zum Wasserturm 12,
39261 Zerbst; Tel. + Fax: 0 39 23/37 73
HP.Wiese@t-online.de

Service-Agentur:
Buchhandlung Otte, Dammstraße 30,
39279 Loburg, Tel. (03 92 45) 23 12

Meldungen

In Lindau gehen neue Lichter an

Lindau (akr) • Die Erneuerung der Beleuchtung in Lindau steht auf dem Plan der Stadt. Derzeitig werden die Unterlagen zur Beleuchtungserneuerung in der Friedensstraße/Wiesenweg erarbeitet.

Elberadweg wird immer schöner

Leps/Gödnitz/Polemühle/Steckby/Steutz (akr) • Der Ersatzneubau des Elberadweges - wegen Schäden durch das Hochwasser 2013 - geht in die nächste Runde: Der zweite Bauabschnitt - Lepsgraben bis Gemarkungsende Gödnitz - ist fertiggestellt, die Abnahme war vergangene Woche. Das Ausschreibungsverfahren für den dritten Bauabschnitt des Radweges bei Polemühle/Tochheim läuft. Die Planungsleistungen für den Ersatzneubau des Radweges straßenbegleitend in Steckby/Steutz wurden Mitte Juli im Haupt- und Finanzausschuss vergeben.

Weg zum Friedhof ist neu gepflastert

Jütrichau (akr) • Die Pflasterarbeiten für die Zuwegung zum Friedhof in Jütrichau sind abgeschlossen. Die Lieferung der zwei Leuchten am Friedhof ist für Ende September vorgesehen.

Braun und trocken, statt grün und saftig

Die Elbauen bei Steckby sind trocken und kein Storch nistet in Steckby – ist der Elbausbau Schuld?

Alles hängt miteinander zusammen. Laut Umweltaktivist Paul Dörfler auch der lange vorangetriebene Elbausbau mit den trockenen Elbauen in Steckby und dem Ausbleiben des Storches an der Storchmühle in Steckby.

Von Arlette Krickau
Steutz • „Auf unsrer Wiese geht was, wadet durch die Sümpfe. Es hat ein Schwarz-Weiß-Röcklein an, trägt auch rote Strümpfe...“ - so lautet das Kinderlied und besingt damit die Störche, die es vor allem in der Nähe der Elbe immer wieder im Sommer zu sehen gibt.

So auch in Steckby. Allem voran bekannt ist die Storchmühle durch den fliegenden und nistenden Gast auf dem Hof geworden. Doch wo ist er?

„Unser Horst ist leer“, sagen Herma und Ulrich Michelsen, Besitzer der Storchmühle. Schon die vergangenen drei Jahre war es ein Trauerspiel mit den Adebaren, erzählen die beiden Cafébetreiber.

Das ist auch Dr. Paul Dörfler aufgefallen. Er vermisste dieses Jahr zum ersten Mal die - wie er sie nennt - Laubfroschkonzerte. Die kleinen grünen Lurche in den Elbauen sind nicht nur hervorragende Musikanten, sondern auch eines der Grundnahrungsmittel von Störchen. „Keine Laubfrösche, keine Störche“, ist für Dörfler das klare Fazit.

Doch warum bleiben Laubfrösche und Störche aus? Antwort gibt laut Dörfler das Naturbild selbst: Gelb gefärbte Wiesen in der Elbaue, Buhnen, die gut sichtbar und grün bewachsen aus dem Bett der Elbe strotzen,



Auch bei den Gräben sieht es mit Wasser mau aus, wie Dörfler zeigen kann.

Fotos: Arlette Krickau

leere Wassergräben und kümmerliche Ernten - „Das Wasser ist uns verloren gegangen“, sagt Dörfler. Zum einen würde die Klimaerwärmung für mehr Verdunstung sorgen, zum anderen sei der Ausbau der Elbe Schuld. „Durch den Ausbau fließt die Elbe immer schneller, trägt dadurch die Flusssohle ab, die Elbe wird immer tiefer, das Gefälle zum Umland so immer größer, so dass das Wasser aus den Auenlandschaften immer mehr in die Elbe gezogen wird“, erklärt er.

Hilfe verspricht sich Dörfler für die Auenlandschaft von Bibern. „Mit ihren Dämmen würde wieder Wasser gestaut werden und so länger in den Auen gehalten werden“, erklärt er. Doch sein großes Anliegen ist nach wie vor, den Elbausbau zu stoppen beziehungsweise die Elbe wieder zu verbreitern. Auch die Schifffahrt hätte schon bemerkt, dass es so nicht ginge. „Seit dem letzten Hochwasser haben wir eigentlich nur noch

Niedrigstand“, sagt Dörfler. Der Landesbetrieb für Hochwasserschutz und Wasserwirtschaft Sachsen-Anhalt gibt die Entwicklung des Jahresmittelwerte beim Pegel Barby wie folgt an: 2010: 274 Zentimeter. 2011: 254 Zentimeter. 2012: 187 Zentimeter. 2013: 283 Zentimeter. 2014: 155 Zentimeter. 2015: 149 Zentimeter.

Auch die Schifffahrt habe das schon bemerkt, der Schifffverkehr ginge immer mehr zurück, sagt Paul Dörfler. Sieht man die Zahlen für die Stadtstrecke Magdeburg, kann man den Worten auch Glauben schenken, wie die Entwicklung zeigt: 2014: 1823, 2013: 2496, 2012: 2510, 2011: 2777, 2010: 3337, 2009: 3292. Schaut man aber auf die Zahlen in den gleichen Jahren der Schleuse Geesthacht, unmittelbar hinter Hamburg, sprechen die Zahlen dagegen, denn hier zeichnet sich bis 2014 ein Aufwärtstrend ab. Hartmut Reihn, Mitarbeiter im Schifffahrtsbüro kann Dörflers Annahmen so pau-



Der Horst ist leer an der Storchmühle Steckby.

schal nicht bestätigen. „Es sind eher navigatorische und hydrologische Gründe und weniger der Zustand der Elbe, die über Transportmöglichkeiten entscheiden“, sagt er. Letztlich würden die Verlagerer sagen, die aus rein wirtschaftlichen Gründen entscheiden, ob und wie lange Wasserstraßen sich mehr rechnen als beispielsweise Zugtransporte. Auch dass die Sohle der Elbe abgetragen werden würde,



Die Elbaue in Steutz zeigt sich neuerdings in Grün und Braun.

kann Reihn nicht bestätigen: „Uns liegen keine Zahlen vor, die zusätzliche Vertiefungen aufweisen. Und seit 2002 ist baulich nicht viel passiert an der Elbe.“

Doch das soll nicht so bleiben, wenn es nach bundesweiten Interessen der Schifffahrt geht. Dafür wurde eine Elbschiffahrtsstudie mit dem Titel „Wirtschaftliche Bedeutung der gewerblichen Elbschifffahrt“ kürzlich veröffentlicht, in der 16 000 neue Arbeitsplätze angekündigt werden, wenn die Elbe auf 1,60 Meter an 345 Tagen vertieft werden kann.

Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) bezeichnet die Elbschiffahrtsstudie als realitätsfern und methodisch unseriös. Deutliche Kritik übt auch der Wirtschaftswissenschaftler Prof. Hans-Ulrich Zabel von der Universität Halle-Wittenberg: „Die Kosten und Schäden eines Elbausbaus gingen in die Milliarden. Ein Nutzen ist dagegen kaum erzielbar, denn die logis-

tische Forderung an ein modernes Transportmedium - stabiler, plan- und vertraglich abzuschließender, ununterbrochener ganzjähriger Zugriff - ist nicht realisierbar.“

Auch nach Ansicht des BUND stellen nicht die fehlenden Baumaßnahmen das Hauptproblem an der Elbe dar, sondern vor allem die fehlenden Wassermengen als Folge unvorhersehbarer Niedrigwasserperioden. „Aber Baumaßnahmen können dem Wassermangel nichts ändern“, sagte Iris Brunar vom BUND. „Die Elbe ist viel bedeutender als Natur- und Erholungsgebiet, denn als Wasserstraße. Allein der Elberadweg sorgte 2015 für Umsätze von rund 127 Millionen Euro. Für den Flusstourismus ist eine intakte Natur und Landschaft ausschlaggebend, die aber durch eine weitere Vertiefung der Elbe stark gefährdet ist. Die Austrocknung der Elbauen, die wir aktuell beobachten, ist hierfür ein bitterer Vorgeschmack“, sagt Brunar.

Zuzug in Badewitz

Junges Storchchen baut neuen Horst auf Elektromast

Von Erika Brösecke und Arlette Krickau
Badewitz • Badewitz hat zwei Einwohner mehr. Ein junges Storchchen hat es sich in einem Horst in der kleinen Ortschaft gemütlich gemacht. „Am 18. Mai bemerkte ich am Abend Besuch auf dem Grundstück. Es saß ein Storch auf dem Giebel, der die ganze Nacht dort sitzen blieb“, berichtet Erika Brösecke. „Am frühen Morgen erkundete er die Umgebung und gleichzeitig unsere Ortschaft“, schildert sie weiter.

Die Region muss ihm gefallen haben, jedoch nicht der vorbereitete Horst von Herrn Schmidt in Straguth, der für einen Storch ja nur einen Steinwurf weit entfernt ist. Stattdessen begann der Rotgeschnäbel auf einem Elektro-Masten vor dem Haus in der Deetzer Straße 20 a in Badewitz ein Horst aufzubauen.

Vogelschutzzone Loburg eingeschaltet

„Am 25. Mai entschied ich mich, die Vogelschutzzone in Loburg zu informieren, dass hier ein Storch beginnt, einen Horst aufzubauen“, erzählt Erika Brösecke weiter. Denn dieser war wirklich mehr als eifrig dabei. Wenig später gestellte sich auch ein zweiter Storch hinzu.

Das Unterfangen Horstbau schien aber ein schwieriges. „Die Stöckchen hingen rechts und links über den Horst hinaus und fielen sogar auf die Leitungen. Es sah etwas unglücklich aus. Überhaupt verunruhlicht, dass der Storch



Aller Anfang ist schwer, auch der Bau eines Horstes. Aber zu Recht sitzt das junge Storchchen mit Stolz auf ihrem Erstlingswerk.

überhaupt Halt bekam auf dem kleinen, runden Mastende“, wundert sie sich heute noch.

Energieversorger setzt Wagenrad unter Horst

Am 10. Juni rückten dann Mitarbeiter der Energiegesellschaft an und nahmen den Horst herunter und setzten auf das Mastende ein größeres vorgefertigtes Wagenrad auf. Ein mitgebrachtes aufgebautes Nest zerfiel leider beim Bewegen, so dass der Horst, den die beiden Störche in den vergangenen Tagen aufgebaut hatten, auch wieder aufgesetzt wurde.

Tage später waren wieder zwei Störche zu sehen. Sie prüften aus allen Richtungen und von allen Seiten den Horst. „Sie

wirkten sehr verunsichert“, erinnert sich Erika Brösecke. „Sie setzten sich auch nicht auf den Horst. Nur immer wieder umkreisten sie ihn.“ Erst am 25. Juni entschieden sich die Störche für den Horst in Badewitz. Seitdem wurde eifrig weiter gebaut.

Erste Erfahrungen im Bau für das junge Storchchen

Just am Tag, als sich die Störche in Badewitz für diesen Sommer niederließen, rückte eine Delegation der Vogelschutzzone Loburg, vertreten durch den Storchenvater Kaatz und weitere ausländische Ornithologen, in Badewitz an. „Da wurde fotografiert und besprochen, was geschehen war. Die ausländischen Gäste waren begeistert von der Tatsache, dass sich hier ein Storchchen niedergelassen hatte. Eine idyllische Ortschaft ist Badewitz, meinten die Gäste. Naturverbunden, viel Grün durch Baumbestand und Sträucher, ein Park in der Nähe, gesunde Luft und viel Ruhe, ist es ein idealer Ort für einen Horstbau, sagten sie“, erinnert sich Erika Brösecke.

Das Storchchen baut immer noch täglich am Horst. Abwechslend sieht man einen Storch sitzend auf dem Horst. Oft sind auch beide zu sehen. Es ist wohl ein junges Storchchen, das zum ersten Mal einen Horst baut und die ersten eigenen Erfahrungen sammelt. „Nicht immer gelingt täglich der Bau ohne Schwierigkeiten“, kann Brösecke berichten, denn bereits ab 4 Uhr in der Früh wird schon mit den Schnäbeln gekloppt.

Leserbrief

Sonnige Ferien in Reuden

Valentina Izkowa berichtet über eine Ferienfreizeit für Waisenkinder aus Brjansk: Seit Gründung des Vereins 1992 war ich anfangs als stellvertretende Leiterin des Waisenhauses in Mglin (Brjansker Gebiet) dabei und später als Vertreterin des Vereins „Hilfe für Tschernobylkinder in Brjansk“ e.V. Im Ehrenamt nahm ich an der Vorbereitung, Organisation und Durchführung der Vereinsprojekte teil. (...) Hunderten Waisenkinder wurden ereignisreiche Ferien organisiert, die die Kinder bis heute in Erinnerung haben. (...)

Unsere kleine Gruppe von acht Personen unter der Leitung von Inna Radkina ist Teil eines großen Tanzensembles Brjansk (130 Kinder insgesamt). Bei der Auswahl der Kinder ging es uns in erster Linie um talentierte Kinder aus kinderreichen oder sozial schwachen Familien, für die diese Reise als Auszeichnung und Ansporn für die Zukunft dient. Für benachteiligte Kinder ist es eine Lebenshilfe mit positiver erzieherischer Wirkung.

Das gemütliche Vereinsdomizil hat uns mit gedecktem Tisch empfangen, und trotz fortgeschrittener Zeit haben sich die Kinder die vorbereiteten Speisen schmecken lassen. Am nächsten Tag stand der Besuch des Erlebnisbades in Zerbst auf dem Programm, was durch regnerisches Wetter leider buchstäblich in Wasser fiel. Ein paar Tage später holten wir diesen Programmpunkt nach. Dank der Stadtwerke Zerbst haben unsere Gruppen die Möglichkeit des kostenfreien Besuchs des Erlebnisbades. Diese Badepartys gehören in den heißen Sommer-



Bei Aufführungen zeigen die Mädchen aus Brjansk ihr tänzerisches Können zu russischer Volksmusik.



tagen zu den Höhepunkten unseres Ferienprogramms.

Alexandra Subzowa schwärmte zum Beispiel vom Besuch der von der „Essenzfabrik“ organisierten Veranstaltung „Tanzende Worte“. Sie bekamen dort die Möglichkeit, mitzuwirken und verliehen damit dem Trommelkonzert von Orange Hwak eine internationale Note.

Am nächsten Tag ging es auf den Spuren Katharinas in Zerbst weiter. Ein Stadtrundgang mit Besuch des Schlosses und emotionaler Erzählung der Gästeführerin Heli Talvik-Pannicke kam bei Klein und Groß gut an. Die historische Verbindung Russland-Deutschland hat alle beeindruckt, besonders die fünfwöchige Reise mit der Kutsche im Winter aus Zerbst bis Petersburg. So schien die eigene Reise von fast 30 Stunden nach Reuden nicht mehr der Rede wert.

Ebenso erkenntnisreich war der Stadtrundgang in Dessau, der wie gewöhnlich beim Tierpark begann. Vielen Dank an dieser Stelle der Leitung des

Tierparks für die freundliche, kontinuierliche Unterstützung. Nach dem ausgiebigen Spaziergang und „Unterhaltung“ mit den Tieren hatten die Kinder in der „Residenz am Theater“ einen Auftritt, der die Seniorengastgruppe begeisterte. (...)

Dessau ist eine schöne Stadt, wo es viel zu sehen gibt und deshalb besuchten wir sie nochmals. Einen zweiten Auftritt hatten die Kinder im Diakonissenkrankenhaus vor großem Publikum aus Senioren, ihren Betreuern und Besuchern. Ein Höhepunkt war gemeinsamer Tanz mit 80-jährigen Damen, die von russischer Volksmusik und eben „Kalinka“ begeistert waren und nicht sitzen bleiben konnten. Nach dem leckeren Mittagessen nutzte man gut gestärkt den sonnigen Tag zum Badespaß.

Die Bemühungen - eine Mischung aus Unterhaltung und Erholung - haben sich bewährt. Vom Kinderbauernhof aus konnte man z.B. tägliche Spaziergänge und Radtouren durch Reuden und Umgebung unternehmen. Nastja Wlada

und Vika waren von der Sauberkeit und Gemütlichkeit und Freundlichkeit der Bewohner des Dorfes sehr beeindruckt. Gut angekommen ist auch der Besuch des landwirtschaftlichen Betriebes mit vielen Tieren der Familie de Vries. Man konnte viel über das Leben und Verhalten der Tiere erfahren, schwärmten die Mädchen.

Das Fazit: sonnige Tage, sonnige Laune, wir würden gern wieder kommen!

Vielen Dank an den guten Geist des Hauses Peter Schmidt, der uns mit gesunden Lebensmitteln versorgte und der seit Jahren geduldig versucht, uns Mülltrennung beizubringen. Unser Dank gilt auch Ute Birnbaum, deren Begeisterung an Gartenarbeit und die Liebe zu Pflanzen wir gern mit fleißiger Mitarbeit teilen. Allen spontanen Besuchern mit Körben voll Johannis- oder Stachelbeeren und allen, die in die Vorbereitung dieser Aktion viel Zeit und Mühe investiert haben, gilt unser Dank.

Valentina Izkowa
Sozialpädagogin